

Folge 1772: Interessenkonflikte

05.07.2020

Was bisher geschah: Beate Flöter kehrt mit ihrer Tochter Elli endgültig in die Lindenstraße zurück und versucht in der alten Heimat Fuß zu fassen. Ist eine Anstellung im Restaurant ihres Exmannes Vasily die passende Lösung, einen Neuanfang zu beginnen?

Iffi und Roland wollen den Bund der Ehe eingehen, doch haben dabei nicht die Rechnung mit Antonia gemacht. Der pubertierende Teenager ist über die Pläne alles andere als begeistert und droht ihrer Mutter den eigenen Auszug an.

Das Thermometer zeigte bereits in den frühen Stunden 25 Grad an und ließ einen schwülheißen Sommertag erahnen, doch das schien Helgas Tatendrang keinen Abbruch zu tun. Obwohl die rüstige Rentnerin bereits in der Vergangenheit immer wieder unter den Auswirkungen derart heißer Temperaturen zu leiden hatte, konnte ihr heute nicht einmal Andys allmorgendliches Murren die gute Laune vermiesen. Ausgelassen summt sie die Melodie des Klassikers „Don't worry, be happy“ vor sich her, was selbst Gabi stutzig werden ließ.

„Du bist ja heute in wahrlich bester Stimmung,“ bemerkte sie lächelnd, während sie sich eine zweite Tasse Kaffee einschenkte.

„Ich habe doch auch allen Grund dazu. Heute wird ein wunderschöner Sommertag und wir haben in den vergangenen Wochen weiß Gott genug Trübsal geblasen.“ „Das ist ja nicht gleich ein Grund völlig durchzudrehen,“ knurrte Andy, als er kurz hinter dem Sportteil der Tageszeitung hervorblickte. „Ach Andy, ihr solltet den Tag auch für einen ausgedehnten Spaziergang nutzen. Mit dem Verreisen ist es ja dieses Jahr mehr als schwierig bestellt. Warum also nicht die heimatlichen Gefilde erkunden?“

„Das tue ich doch gerade,“ antwortete Andy sarkastisch und verwies auf den Lokalteil der Zeitung, was Gabi zum Lachen brachte.

„Deine gute Laune hat aber nicht zufällig damit zu tun, dass du heute William wieder siehst?“, traf sie mit ihrer Vermutung genau ins Schwarze.

„Wäre das denn so schlimm daran? Ich freue mich schon seit Tagen auf unseren gemeinsamen Ausflug an die Isar. Ich denke das wird uns beiden gut tun.“

„Solange ihr auf ausreichend Flüssigkeitszufuhr achtet.“

„Gabi, du mutierst immer mehr zu einer Glucke, was meine Kinder stets an mir bemängelt haben. Keine Sorge, wir werden natürlich auf uns Acht geben aber jetzt muss ich mich sputen. Ich habe William versprochen, ihn Punkt 11 Uhr im Seniorenheim abzuholen. Habt einen wundervollen Tag.“

Schwungvoll ließ Helga das Ehepaar allein in der Küche zurück und begab sich in aller Leichtigkeit ins Badezimmer, um sich für den bevorstehenden Ausflug zu rüsten.

„Sie verhält sich schlimmer als meine Kinder in der Pubertät,“ kommentierte nun Andy seine stillen Beobachtungen, was Gabi zum Anlass nahm, ihn einen unerwarteten liebevollen Kuss auf die Lippen zu drücken.

„Wofür war das denn jetzt?“

„Manchmal bist du einfach zum Schießen, Andy Zenker. Ich liebe dich.“

~

Seit einer geschlagenen Woche herrschte, trotz schweißtreibender Temperaturen, Eiseskälte in der Wohngemeinschaft der Kastanienstraße 26. Nach wie vor hielt Antonia eisern daran fest, die bevorstehende Eheschließung ihrer Mutter Iffi mit dem sächsischen Koch Roland weder zu akzeptieren noch zu tolerieren. Und wie jeden Morgen war es mittlerweile zur Gewohnheit geworden, dass Antonia ihre Mahlzeiten getrennt von den Erwachsenen zu sich nahm. Als sie sich ihr veganes Müsli in der Küche zubereitete, blickten sich Iffi, Roland und Nina schweigend in die Augen und wussten sich wieder einmal keinen Rat, wie die aufmüpfige Teenagerin zu bändigen war.

„Toni, es wäre schön wenn du wenigstens heute mit uns gemeinsam frühstücken würdest,“ versuchte Iffi einmal mehr ihr Glück und erhielt keine Antwort auf ihre Bitte. „Du weißt doch, dass Nina erstmal zu Klaus in die Lindenstraße ziehen wird. Das ist die letzte Gelegenheit, nochmal ein gemeinsames Frühstück einzunehmen.“

„Ja, du würdest mir damit auch eine Freude machen,“ stieg Nina auf Iffis Bemühungen ein, worauf sich Antonia nur kurz zu ihr wandte und ein „Viel Glück, du wirst mir fehlen“ von sich gab.

„Antonia, findest du das Nina gegenüber fair?“, regte sich Iffi nun wieder mit rot werdendem Kopf auf.

„Ich treff mich heute Nachmittag mit Mila, also wartet nicht mit dem Essen auf mich,“ erklärte Antonia gleichgültig, ehe sie mit ihrer Müslischale die Küche verließ.

„Ich könnte sie erwürgen,“ ließ Iffi schließlich ihrem Ärger freien Lauf.

„Da helf’ sch dir gerne mit,“ brachte nun auch Roland seinen Unmut zum Ausdruck, während Nina wie so oft die diplomatische Flagge zu hissen versuchte.

„Glaubt ihr nicht, dass sich das bald von alleine geben wird? Sie muss sich einfach an den Gedanken gewöhnen, dass Roland bald fest zu ihrer Familie gehören wird.“

„Wie soll’ schn das jetztte verstehen? Isch hab der Kleenen doch nischt getan. Die hat meinen Sohn zu unrecht beschuldigt, das haste wohl schon vergessen, Frau Kommisarin? Mach’ sch desweschen noch en Aufriss? NEE.“

„Du wirst ihr als eine Art Ersatzvater präsentiert, während Momo im Gefängnis auf seinen Prozess wartet. Hast du dir darüber mal Gedanken gemacht?“

„Achso, klar. Isch muss wie immer Verständniss zeigen, egal was die in ihrem Koppe ausheckt. Sache ma, bin isch hier der Märtyrer vom Dienst oder wie seh’ sch das?“

„Roland, bleib ruhig,“ versuchte Iffi ihren aufbrausenden Sachsen zu beruhigen. „Wir müssen irgendeinen Weg finden, damit Toni mit der Situation zurecht kommt.“

„Brauch’ sch der ihren Segen oder muss’ sch misch jetztte permanent ner 15-jährschen Göre unterordnen? Was kommt’n dann als nächstes? Die Prinzessin verlang dass’ sch in den Keller ziehe und isch pack de Tasche? Das hat’ sch alles

schon einmal. Das brauch'sch nisch wieder.“ Roland stand verärgert vom Küchentisch auf, was auch sein „Schmetterling“ nicht zu verhindern wusste. „Isch muss mit Vasily in den Großmarkt aber eens sach'sch euch noch: Zu meiner Zeit hätte die en ordentlichen Wrack voll gekriegt, wenn'se so mit Erwachsenen umgesprungen wäre. Schönen Tag ooch.“ Nach diesen Worten ließ der verärgerte Roland die beiden Freundinnen allein am Küchentisch zurück.

„Das hat er nicht so gemeint,“ versuchte Iffi die Situation etwas zu beschwichtigen, als Ida plötzlich zu quängeln begann und auch Nina aufsprang. „So stelle ich mir ein harmonisches gemeinsames Frühstück vor,“ seufzte Iffi frustriert und beendete nun ebenfalls die erste Mahlzeit des Tages. Obwohl sie kaum einen Bissen getätigt hatte, schlug ihr der unruhige Morgen bereits gehörig auf den Magen.

~

Wie schweißtreibend ein Arbeitstag in der Gastronomie verlaufen konnte, schien Beate in den vergangenen 25 Jahren, in denen sie nicht mehr als Kellnerin gearbeitet hatte, beinahe vergessen zu haben. Obwohl sie erst am Vortag ihren Dienst als Kellnerin wiederaufgenommen hatte, war die Vergangenheit bereits allgegenwärtig. Besonders zur Mittagsstunde trieb es die zahlreichen Gäste in die umliegenden Restaurants und Biergärten, auf deren Besuch sie so lange schmerzlich verzichten mussten.

„Noch zwei Bier und zwei Bauernsalate für Tisch 4,“ orderte Beate ihre aufgenommene Bestellung bei ihrem neuen Arbeitgeber Vasily, der sich gänzlich auf den Ausschank hinter der Theke konzentrierte. Während der Grieche das erfrischende Nass aus dem Hahn zapfte, nutzte Beate die kleine Verschnaufpause und wischte sich eine schweißgetränkte Strähne aus dem Gesicht.

„Ganz schön viel zu tun heute“, erkannte Vasily mit einem Grinsen auf den Lippen, was Beate mit einem skeptischen Gesichtsausdruck erwiderte.

„Genau wie gestern und wahrscheinlich das ganze Wochenende hindurch. Ich hatte ja keine Ahnung mehr davon, wie anstrengend es ist, als Bedienung zu arbeiten. Der gesamte Biergarten ist voll. Ich frage mich, ob die Leute zu dieser Zeit nicht eigentlich arbeiten müssten.“

Vasily lachte und stellte die fertig gezapften Biere auf das Tablett. „Es reicht völlig, wenn du deine Arbeit verrichtest. Ich bin froh, dass wir hier wieder Gäste begrüßen dürfen. Also immer schön lächeln und freundlich sein.“

Beate setzte eine grinsende Fratze auf und zwinkerte Vasily zu. „Ich bin ja auch dankbar für diesen Job. Wenn ich Carsten und dich nicht hätte, würde ich jetzt noch in Hamburg versauern.“

„Wo ist eigentlich Elli? Sollte sie nicht mit Carsten zum Mittagessen vorbeikommen?“

„Carsten hat mir vorhin eine Nachricht geschickt, dass sie sich im botanischen Garten vergnügen. Ich bin ja erleichtert, dass die beiden ein Herz und eine Seele sind.“

Vasily nickte verständnisvoll und wies mahrend mit seinem Finger auf das Tablett. „Wenn die Biere nicht bald nach draußen kommen, ist die Schaumkrone dahin.“

„Sklaventreiber,“ konterte Beate spitzzünftig und beendete ihre kleine Verschnaufpause an der Theke. Mit einem tiefen Atemzug schnappte sie sich die Bestellung und begab sich wieder in den Biergarten. Währenddessen erhoffte sie innerlich, dass der Mittagsansturm bald abflachte und sie sich endlich eine wohl verdiente Zigarette anstecken konnte. Zur Beruhigung ihrer Nerven und Bewältigung des Stresses, hatte sie einen Nikotinschub gerade dringend nötig.

~

Der sommerliche Tag und die schulfreie Zeit luden Mila und Antonia geradewegs dazu ein, einen Ausflug mit dem Rad an die Isar zu tätigen. Die kühle Brise an den Ufern des großstädtischen Flusses verschaffte den beiden Mädchen zumindest ein wenig Abkühlung, inmitten des Dunstes der Hitzeglocke, die sich über München gelegt hatte. An einem ruhigen und schattigen Plätzchen einer Promenade machten die beiden Halt, um neue Energie zu tanken.

„Genau das habe ich heute gebraucht,“ stellte Antonia bei einem ausschweifenden Blick über das vorüberfließende Wasser fest.

„Immer noch dicke Luft zuhause?,“ fragte nun Mila, die längst von den Unstimmigkeiten in der Familie ihrer Freundin unterrichtet war.

„Ich habe bereits einen Vater und jetzt soll mir einfach ein neuer untergejubelt werden. Ich habe mich ja noch damit abgefunden, dass Roland bei uns wohnt, aber wenn meine Mutter ihn wirklich heiratet, bekomme ich den nie wieder los.“ Mila pflichtete ihrer Freundin mit einem Kopfnicken bei und reichte ihr eine Flasche Eistee, aus der sich Antonia einen kräftigen Schluck gönnte. „Oder hast du ein Problem damit, dass Konstantin quasi dein... Was ist er dann eigentlich für dich? Dein Stiefbruder?“

Antonia verschluckte sich an Milas Erkenntnis und hustete den zuvor so wohltuenden Eistee wieder aus. „Stimmt, das kommt ja noch obendrauf. Nach allem was vorgefallen ist, muss ich ihm dann wahrscheinlich ständig über den Weg laufen.“

„Das glaube ich nicht. Der ist doch nur noch mit Lea beschäftigt. Du müsstest mal sehen, wie die ständig turtelnd durchs Treppenhaus laufen.“

„Ich finde es vor allem zum Kotzen, dass kaum jemand über Papa spricht und alle einfach weitermachen, als wäre nichts passiert. In ein paar Wochen ist sein Prozess und niemand verliert auch nur ein Wort darüber. Ich vermisse ihn. Da brauche ich ganz sicher nicht so einen „Sachsen-Paule“, als Ersatzvater.“

Mila kicherte über Antonias Spitznamen für den in Ungnade gefallen Roland.

„Ä bissl Zucht un' Ordnung muss sein, im Osten gab's nisch so'n Ungehorsam,“ äffte Antonia anschließend den Verlobten ihrer Mutter nach, was Milas anfängliches Kichern in ein herzhaftes Lachen verwandelte.

„Ich muss dafür sorgen, dass meine Mutter diesen lächerlichen Feldweibel wieder los wird aber ich habe keine Ahnung, wie ich das anstellen soll.“

„Da fällt uns sicher noch was ein. Wenn du willst, helfe ich dir gerne dabei.“ Antonia war von der unerwarteten Hilfestellung ihrer Freundin positiv überrascht, blieb allerdings besorgt. „Bleibt nur die Frage, wie wir das anstellen könnten?“ Mila hatte zwar noch keinen Geistesblitz aber das junge Mädchen war bekannt für ihre gewieften Ideen und Einfallsreichtum. Eine zielführende Taktik war dabei sicher nur eine Frage der Zeit. Und nach einem gehässigen Lachanfall der beiden Mädchen steckten sie ihre Köpfe zusammen, um einen perfiden Plan auszuhecken.

~

Was die beiden Mädchen nicht ahnten war, dass auch Helga und William das Kaiserwetter nutzten, um einen Ausflug an die Isar zu unternehmen. Womit Helga wiederum nicht rechnete war die Tatsache, dass sich ausgerechnet Helene den beiden anschließen würde. Es passierte wie ein Unglück, was man zwar kommen sah aber nicht aufhalten konnte. Helga hatte Williams Bitte und Erklärungsversuche, die einsame Seniorin mit auf einen Ausflug zu nehmen, keinen Einhalt geboten. Letztendlich fand sie sich, nach einem kurzen Spaziergang an der Promenda, zu dritt auf einer Picknickdecke wieder. Mit Adlersaugen hatte sie längst bemerkt, wie Helene mit ihrem affektieren Lachen, die Aufmerksamkeit Williams auf sich zu lenken versuchte.

„Helga, sie haben ja kaum von dem köstlichen Bienenstich probiert,“ bemerkte Helene, worauf Helga ein fälschliches Grinsen aufsetzte und sich dachte: *„Viel lieber wäre mir, wenn du einen Bienenstich in den Allerwertesten bekommst.“* „Ich habe wohl heute irgendwie keinen Appetit mitgebracht.“

„Sie sollten wenigstens etwas trinken. In ihrem Alter ist es sehr wichtig, nicht zu dehydrieren.“

„Ich kann dir helfen damit du nicht dehydrierst, indem ich dir einen gepflegten Stoß in die Isar versetze.“ „Keine Sorge Helene, ich habe mich bestens unter Kontrolle.“

William genoss das süße Backwerk ungeachtet dessen, welche unterschwelligen Schlagabtausch sich die beiden Frauen lieferten. „Helga, what a amazing taste. Ich liebe deine Backkunst.“

„Sagten sie nicht, dass ihre Mitbewohnerin in einer Konditorei arbeitet?“, fragte nun Helene nach und ließ Helgas kurzes Lächeln schlagartig entgleisen.

„Richtig erkannt und am Liebsten würde ich dich in die Knetmaschine werfen, auch wenn du zäh wie eine Schuhsohle bist.“ „Das haben sie ganz richtig erkannt, Helene. Dennoch backe ich seit mindestens 70 Jahren meine Kuchen selbst, also lange bevor Gabi und ich uns kannten.“

„Vielleicht etwas viel Zucker drin aber man kann ja mal eine Ausnahme machen.“ *„Das nächste Mal packe ich ein wenig Arsen rein, wenn du dich wieder irgendwo aufdrängst.“* „Geschmäcker sind ja nun mal verschieden. Stimmt es nicht, William?“

Dieser pflichtete Helga bei und lächelte sie mit einem zufriedenen Grinsen an. „Helga, the idea was great, an die Isar zu kommen. What a beautiful day.“

Von diesem Kompliment geschmeichelt, versuchte sich Helga ein wenig zu entspannen und Helene auszublenden, doch deren gezielten Spitzfindigkeiten nahm sie weiterhin wahr. Offensichtlich hegte die Heimbewohnerin tiefere Absichten im Bezug auf William, was ihre kleinen Gemeinheiten erklären würden. Wieder einmal schien sich die Vergangenheit zu wiederholen. Vor rund 30 Jahren musste Helga um den Erhalt ihrer Ehe mit Hans kämpfen, verlor jedoch ihre Ehemann an die damalige Nebenbuhlerin Anna Ziegler. Noch einmal würde sie nicht tatenlos dabei zusehen, wie eine andere Frau ihr das Glück abspenstig zu machen versuchte.

„Du willst einen Kampf, den kannst du bekommen,“ sprach sich Helga im Geiste Mut zu, während Helene nichts von dem ankommenden Kampfgeist erahnte.

~

Der laue Sommerabend trieb abermals die Gästescharen in den Biergarten des griechischen Wirtshauses in der Lindenstraße und versetzte Beate erneut ins Schwitzen. Drei Stunden Pause hatte sie am Nachmittag für ihre eigene Erholung zur Verfügung, ehe der Teildienst sie wieder ins „Akropolis“ führte und einen gemeinsamen Abend mit Tochter Elli damit unmöglich machte. Kaum hatte Beate den Versuch gewagt, sich eine kleine Pause am Tresen zu genehmigen, klingelte Roland in der Küche aufgeregt die Service-Glocke.

„Mensch, wenn das Lamm hier noch lange rumsteht, dann kann’sch ooch gleich das rohe Fleisch oof’n Teller packen,“ motzte er in gewohnt ungehobelter Manier und brachte Beate beinahe zum Verzweifeln.

„Er ist nicht ganz leicht zu händeln aber er kocht wie ein griechischer Landsmann,“ versuchte Vasily seinen Koch in Schutz zu nehmen.

„Hoffentlich stammt das Fleisch nicht aus Gütersloh, denn dann würden dir die Gäste, trotz aller Kochkünste, trotzdem aufs Dach steigen,“ erwiderte Beate, wische sich mit dem Handrücken den Schweiß von der Stirn und trug die heißen Teller nach draußen.

„Zweimal Lamm, wie gewünscht,“ offerierte sie den hungrigen Gästen die Bestellung und blickte kurz zum Nachbartisch hinüber, an dem mittlerweile ein neuer Gast Platz genommen hatte. Als Beate erkannte, um wen es sich dabei handelte, ließ sie beinahe die Teller aus der Hand fallen. Die Beschwerde eines Gastes, der auf die überlaufende Bratensauce hinwies, verhinderte Schlimmeres. „Entschuldigung. Wohl bekomms.“

Nachdem Beate das Essen abgestellt hatte, begab sie sich an den Nebentisch und baute sich bedrohlich vor dem Mann mittleren Alters auf. Dieser trug mittellanges sowie streng nach hinten gezeeltes Haar. Das Gesicht wurde von einem geradinigen Vollbart umrundet, während eine dunkle Sonnenbrille die Augen versteckte. Beate hatte den Herren dennoch erkannt, der nun das Glasgestell absetzte und über Beates perplexem Gesichtsausdruck triumphierte.

„Marc, was machst du denn hier?,“ fragte diese entsetzt.

„Du hast dich kaum verändert, Beate. Nur deine Kellnerschürze wirkt etwas gewöhnungsbedürftig. Was denkst du wohl, was ich hier suche? Ich möchte meine Tochter besuchen.“

~

Ein Klopfen an der Tür ihres Zimmers alarmierte Antonia und ließ sie schnell ihr Smartphone unter der Bettdecke verstecken, ehe sie das Okay zum Eintreten gab. Ihre Mutter stand einen Augenschlag später in der Tür und lächelte der pupertierenden Tochter gütig entgegen.

„Ich wollte dir noch „Gute Nacht“ sagen,“ erklärte Iffi die späte Störung und hoffte insgeheim, ein wenig gut Wetter bei ihrer Tochter zu generieren.

„Gute Nacht,“ lautete die kurze und unterkühlte Antwort Antonias.

„Hattest du heute Spaß mit Mila?“

„Klar doch.“

„Nina lässt dich schön grüßen. Irgendwie komisch, dass Ida und sie so plötzlich weg sind. Vergiss aber bitte nicht: Offziell wohnt sie weiterhin bei uns. Wir dürfen uns nicht verplappern, um Neylas Aufenthaltsgenehmigung nicht zu gefährden. Eigentlich idiotisch, dass wir da mit hineingezogen werden, findest du nicht?“

„Bist du fertig?“ bemerkte Antonia genervt und ließ Iffi resignieren. Als diese die Tür von außen geschlossen hatte, schnappte sich der Teenager wieder das Smartphone und blickte mit einem hinterhältigen Lächeln auf den Display. Mit Milas Unterstützung hatte sie tatsächlich einen durchtriebenen Plan ausgeheckt, durch den sie Roland womöglich endgültig in die Flucht jagen konnte.

Die unbegrenzten Möglichkeiten des Internet konnten des einen Freund sowie des anderen Feind darstellen. Schnell waren Fotos einer unbekanntem drallen Blondine gefunden, der wohl kaum ein Mann mittleren Alters zu widerstehen vermochte. Ein Spacehorst-Profil war ebenso zügig erstellt, mit falschen Angaben gefüttert und diversen Selbstportraits der Unbekannten gespeist worden. Dass diese unbekannte Dame eigentlich aus dem fernen Kroatien stammte, spielte bei alledem natürlich keine Rolle. In Antonias Fake-Account erhielt sie den Namen Mareike Fuhrmann, wohnte im nicht allzu fernen Augsburg und übte den Beruf einer Hotelfachfrau aus. Der Plan war, dass Mareike den begriffsstutzigen Roland kontaktieren würde, da sie im „Akropolis“ gespeist hatte und somit auf seine Kochkünste aufmerksam wurde. Der Rest sollte ein Selbstläufer werden, den sächsischen Landmann aus der Reserve locken und in eine verfängliche Situation bringen.

„Un dann kannst’e einpacken, mei Junge,“ flüsterte Antonia gehässig, im selbst auferlegten sächsischen Dialekt, und lächelte in aller Durchtriebenheit.

Das war die Folge 1772:

Interessenkonflikte

Nur für den privaten Gebrauch! Alle Rechte liegen bei der gff.

©2020

Die gff ist eine unabhängige inhabergeführte Film- und Fernsehproduktion mit den Standorten Köln und München. Die Firma wurde 1982 vom Autor, Regisseur und Produzenten Hans W. Geißendörfer gegründet.

Spieltag dieser Folge: Donnerstag (02.07.2020)

Autor: Jörg Frisch

In dieser Folge haben mitgewirkt:

Helga Beimer
Gabi Zenker
Andy Zenker
Antonia Zenker
Iffi Zenker
Nina Zöllig
Roland Landmann
Beate Flöter
Vasily Sarikakis
Mila Beimer
William Brooks
Seniorin „Helene“
Marc Janssen

Lindenstraße 2.0